

TURN ON PARTNER

Vorträge
nonstop

Freitag, 7. März 2014, 10.00–18.30 Uhr
ORF RadioKulturhaus in Wien

TURN ON

Samstag, 8. März 2014, 13.00–22.00 Uhr
ORF RadioKulturhaus in Wien

Turn on

ARCHITEKTUR
FESTIVAL

winkler + ruck
Werner Neuwirth
von Ballmoos Krucker
Bramberger Pucher
Markus Pernthaler
Monika Gogl
Johannes Wiesflecker
Chalabi Architekten
Sue Architekten
maxRIEDER & Erich Wagner
.tmp architekten
Wolfgang Hochmeister
BUSarchitektur
Riegler Riewe
cukrowicz nachbaur

www.turn-on.at



Chalabi Architekten & Partner
 Sheikh Zayed Desert Learning Center, Al Ain, VAE, 2013
 Foto: Antje Hanebeck

BUSarchitektur
 Campus WU | Masterplanung, Hörsaalzentrum und Freiraumplanung, Wien, 2013
 Foto: BOAnet.at



Das Festival gibt eine Übersicht zu brisanten Themen und Bauten. **TURN ON PARTNER** ist der Think Tank an der Schnitt- stelle von Wirtschaft und Architektur. **TURN ON** präsentiert neueste Tendenzen und Highlights des Bauens.

MARGIT ULAMA. Das Programm des Festivals macht alljährlich einen Zeitschnitt und dokumentiert so den Status quo der Architekturentwicklung. In den letzten Jahren gewann das Bauen immer mehr an Komplexität. Das heißt, die einzelnen Bereiche des Bauens differenzierten sich und wurden jeweils zu einem System, das avancierten Kriterien folgt. Somit gilt das, was Ben van Berkel bereits Ende der 1990er Jahre hervorhob – nämlich dass Networking zwischen und mit den verschiedenen Beteiligten zu einer neuen Arbeitsweise geworden sei –, heute in besonderem Maße und mit verstärkter Vehemenz. Der Prozess der Ausdifferenzierung wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Vor diesem Hintergrund widmet sich das Programm am Freitag dem Zusammenarbeiten von ExpertInnen unterschiedlicher Disziplinen mit ArchitektInnen unterschiedlicher Haltung.

Die Vorträge des ersten Tages – TURN ON PARTNER – und jene von Samstag – TURN ON – ergänzen einander. Der eine Tag stellt spezifische fachliche Themen in den Mittelpunkt und illustriert diese mit aktuellen Case Studies; der andere präsentiert fertiggestellte Bauwerke und damit gegensätzliche Handschriften des Entwurfs. Der Prozess des Bauens ist so komplex wie noch nie, doch auch heute gilt, dass erst auf höchster Ebene das Bauen zur Baukunst wird.

Der Themenbogen von TURN ON PARTNER beginnt bei der Projektentwicklung sowie einem neuen Planungsverfahren und wird vom Wohnbau und seinen qualitativen Möglichkeiten

unter veränderten Rahmenbedingungen fortgesetzt. Technische, konstruktive und materielle Voraussetzungen, die von Unternehmen angeboten werden, bildeten schon immer eine wesentliche Voraussetzung des Bauens – so auch heute. Hingegen sind die digitalen Mittel neu und revolutionieren den gesamten Planungs- und Bauprozess. Schließlich werden im Rahmen dieser Vorträge die Funktionen Arbeiten und Wohnen – das Büro und das Einfamilienhaus – in ihrer gegenwärtigen Relevanz befragt. Die Vorträge am Samstag stellen wieder eine Übersicht zur aktuellen Architektur in und aus Österreich dar. Damit werden aber auch zentrale, übergeordnete Themen präsentiert: Im Mittelpunkt befinden sich unter anderem der Wohnbau, dessen Gestaltung vor großen Herausforderungen steht, sowie Kultur- und Bildungsbauten im nationalen und internationalen Kontext. Einen roten Faden bildet das Weiterbauen des Bestandes im Sinne einer Synergie von Alt und Neu. Letzteres ist heute – besonders im Vergleich zur forcierten Entwicklung arabischer oder asiatischer Länder – nicht nur für Österreich, sondern für Europa insgesamt identitätsbildend. Boris Podrecca hält zu eben diesem Thema seinen Eröffnungsvortrag. Podrecca ist Architekt, sein Denken theoretisch fundiert. Vor dem Hintergrund seiner mitteleuropäischen Biografie umfasst sein gebautes Oeuvre exemplarische Beispiele, die Altes mit Neuem verbinden und von Piran über Venedig bis Limoges verteilt sind.

TURN ON

Eröffnet wird das Programm am Samstag mit einem Vortrag, der sich dem Einfamilienhaus widmet. Das Büro **winkler + ruck** stellt zwei Beispiele vor, die gegensätzlicher nicht sein könnten und die zugleich grundlegende Themen der Architektur reflektieren. Das *Seehaus P.* in Krumpendorf ist ein unkonventionelles, mondanés Haus am Wörthersee; das *Rundbogenhaus* in Klagenfurt eine temporär wirkende Architektur mit einer gänzlich anderen Formensprache. Die beiden Häuser illustrieren, wie sehr Roland Winkler und Klaudia Ruck mit ihren Entwürfen auf den Ort und seine Bedingungen reagieren.

Für das Haus in Klagenfurt stand zwar ein zentral gelegenes Grundstück zur Verfügung, dieses war aber eine übrig gebliebene, unattraktive Fläche in der Stadt. Hier zu bauen stellte eine große Herausforderung dar. Winkler und Ruck gelang es, aus dieser Voraussetzung produktive Aspekte herauszufiltern. So entstand eine Architektur der Erinnerung. Ähnlich wie das Grundstück ein „Reststück der Vergangenheit“ ist, reihen sich die Tonnengewölbe aneinander „wie Unterstände für Postkutschen“, die es früher gab, erklärt das Architektenteam. Ein leicht angedeuteter industrieller Charakter verbindet sich mit einem Hauch von Asien bei den kleinen Innenhöfen, wo Bambus wächst.

Beim anderen Beispiel verwandelt sich die „Wand“ zum eigenständigen Baukörper, der ein bestehendes Haus ergänzt. Das Pförtnerhaus der Villa Spitra stammt von Franz Baumgartner – eine romantische, etwas verspielte Architektur von 1933. Diese und der längliche Zubau könnten gegensätzlicher nicht sein. Die Innenräume des Pförtnerhauses erhalten durch die Renovierung einen zeitgemäßen Touch. Der Zubau stellt sich schützend hinter das Haus, erfüllt funktionale Erfordernisse und wird zum klaren, modernen Hintergrund für den reich geschmückten Bestand. – Die Entwürfe von **winkler + ruck** analysieren Ort und Aufgabe auf pointierte Weise und antworten darauf mit ebensolcher Kreativität. Präzise sind Konstruktion und Detail, aber auch die Unmittelbarkeit des Materials ist entscheidend. Dies alles mündet in einer spezifischen ästhetischen und räumlichen Qualität der Bauten dieses Büros.

Die beiden folgenden Vorträge stehen für andere grundlegende Themen der Architektur. Das Zentrum des geförderten Wohnbaus in Österreich ist nach wie vor Wien, doch die Rahmenbedingungen änderten sich in jüngster Zeit; der Faktor Kostengünstigkeit rückte in den Vordergrund. Der Bauträgerwettbewerb für den Wohnbau am ehemaligen Nordbahnhof, den ein internationales Team gewann, wurde 2010 unter den damaligen Prämissen entschieden und letztes Jahr fertiggestellt; dennoch steht dieses Projekt für kostengünstiges Bauen. Die Architekten **Werner Neuwirth, von Ballmoos Krucker** und **Sergison Bates architects** vereinen die kulturellen Haltungen von Wien, Zürich und London. Die ersten beiden Büros stellen den Wohnbau unter dem Label *PaN Wohnpark – Ernst-Melchior-Gasse* vor. Drei Wohnhäuser, jedes davon entworfen von einem der genannten Büros, folgen gemeinsamen Parametern und entwickeln davon ausgehend ihren individuellen Charakter. Zunächst fällt die aufeinander abgestimmte, gleichsam „arme“ oder gewöhnliche Gestaltung der Häuser auf, mit der diese in Erscheinung treten. Für die Büros in Zürich und London sind denn auch Alison und Peter Smithson, die dafür als Vorbilder fungieren, ein historischer

Alfred Bramberger | Thomas Pucher
 Wohnbau Muchargasse, Graz, 2012
 Foto: Andreas Buchberger





von Ballmoos Krucker, Werner Neuwirth
PaN Wohnpark – Ernst-Melchior-Gasse, Wien, 2013
Foto: Stefan Müller, Berlin

Markus Pernthaler
Wohn- und Gewerbeanlage Messequartier, Graz, 2011
Foto: Paul Ott



Werner Neuwirth, von Ballmoos Krucker
PaN Wohnpark – Ernst-Melchior-Gasse, Wien, 2013
Foto: Stefan Müller, Berlin



Bezugspunkt. Doch bereits auf dieser Ebene hebt sich der Bau von Neuwirth ab. Er ist zwar in seiner Materialität und Farbgebung ähnlich wie die beiden anderen Häuser, zugleich unterscheidet er sich durch seine beinahe opulente Fassadengestaltung. Die vielfältig variierten, unterschiedlich großen und tiefen Fenster sind dicht und unregelmäßig gesetzt. Die Fassaden wirken wie durchlöchert; die weißen Umrahmungen der Fenster betonen diese kunstvolle Verteilung.

Die Traditionslinie für diese Art der Fassadengestaltung, die in Wechselwirkung mit der Konzeption der Räume dahinter steht, führt von Adolf Loos über Hermann Czech bis zu Neuwirth. Letzterer nimmt somit ein für Wien spezifisches Denken auf und realisierte nun eine komplexe räumliche Gestaltung im Wohnungsbau großen Maßstabs. Auffällig ist, dass der Architekt bei seinen bisherigen Bauten – bei der Fachhochschule in Steyr, der Wohnhausanlage Donauefelder Straße in Wien und bei diesem Wohnbau – jeweils eine andere grundlegende Idee der Architektur verfolgte.

Die Wohnhäuser in der Ernst-Melchior-Gasse, die auch hinsichtlich der Bewohnerschaft verschiedene Kulturen vereinen, bilden ein dichtes urbanes Ensemble. Auf diese Weise entsteht ein städtischer Raum zwischen den Häusern, der in offene Eingangshallen übergeht, die für die Stadt ungewöhnlich sind. Die Sockelgeschosse nehmen außerdem Gemeinschaftseinrichtungen auf. Aufeinander abgestimmt sind die Häuser schließlich auch durch ihre Abkantung im Grundriss und die Abstufungen in der Dachzone.

Der solitäre Baukörper der Zürcher Architekten Thomas von Ballmoos und Bruno Krucker präsentiert sich klar geordnet und betont „gewöhnlich“. Und doch entfaltet auch dieser Wohnbau in seinem Inneren eine komplexe Räumlichkeit, die jedoch nach außen – anders als bei dem Entwurf von Neuwirth – nur andeutungsweise eine entsprechende Darstellung erfährt. Neben Maisonettewohnungen gibt es Split-Level-Wohnungen. Man betritt diese über einen schmalen Flur, eine Art kleinen Vorplatz, von dem einige breite Stufen in den Wohnraum hinauf- oder hinunterführen.

Es entsteht eine Großzügigkeit vom Engen zum Weiten und eine unterschiedliche Blickführung je nach der Orientierung der kurzen Treppe. Unterstrichen wird die besondere Räumlichkeit dieser Wohnungen durch die diagonale Wegführung, die man bei den Entwürfen dieses Büros immer wieder findet und die ein grundlegendes Thema der Architektur darstellt.

Den zahlreichen Entwürfen und Bauten für das Wohnen legen von Ballmoos und Krucker immer wieder auch „organisch“ anmutende Konzepte zugrunde oder integrieren solche Elemente, wie zum Beispiel bei der *Wohnsiedlung Krone* in Zürich. Mittels wie flache Zacken geformter Balkone wird in diesem Fall eine spezifische Räumlichkeit von knapp bemessenen Alterswohnungen geschaffen. Diese gehören zum geförderten Teil der Wohnsiedlung, bei dem ebenfalls kostengünstig gebaut werden sollte. Daher findet man bei den offenen Laubengängen nur verwendete Materialien und Strukturen sowie ein zartes Blau an der Fassade. Die Verwendung von Farbe hat in der Deutschschweiz eine lange Tradition – in diesem Fall diente sie der unaufwendigen Gestaltung. Die architektonische Tradition der steirischen Landeshauptstadt ist gänzlich anders als jene in Zürich. In der zweiten Hälfte des

vorigen Jahrhunderts war die Stadt bekannt für die sogenannte Grazer Schule und ihre expressive Architektur. In jüngerer Zeit differenzierte sich die Entwicklung: Eine gewisse opulente Tradition setzte sich weiter fort, doch daneben entstanden minimalistische Entwürfe und Bauten. Was diesen Gegensatz betrifft, kann man Vergleiche zwischen Wien und Graz ziehen, und doch bewahrte die weiter südlich gelegene Stadt ihre Eigenständigkeit – nicht zuletzt auf dem Sektor Wohnbau. Dies, aber auch die vielfältige Entwicklung in Graz wird von den beiden folgenden Vorträgen dokumentiert.

Der *Wohnbau Muchargasse* der Arbeitsgemeinschaft **Bramberger Pucher** fällt zunächst aufgrund seiner stark strukturierten Hülle auf: An der verglasten Fassade kragen Terrassen und Erker aus und bilden im einen Fall großzügige Außenräume, im anderen ebensolche Raum-Nischen, die gleichsam nach außen gestülpt sind. Dadurch erhält der Wohnbau sein besonderes Erscheinungsbild. In funktionaler Hinsicht wird die Zone zwischen der Umgebung und der Wohnung – zwischen außen und innen – belebt und die räumliche Qualität der Wohnungen aufgewertet. Die Architekten führen damit bewusst eine Eigenart aus der Stadt für die mittelgroße Landeshauptstadt sind Vorgärten typisch und wurden hier an der Fassade quasi in die Höhe gezogen. Im Entwurf wirkte dieses Konzept noch etwas leichter und durchlässiger als beim fertigen Bau. Das Projekt war außerdem nicht nur „um die Ecke gebaut“; es griff zudem über ein niederes, altes Haus hinweg und endete in einem schmalen, hohen Bauteil. Der



Altbestand sollte durch den Neubau gerahmt und auf mutige Weise ergänzt werden. Da jedoch die Grazer Dachlandschaft besondere Bedeutung hat, konnte der radikale Entwurf nur zum Teil verwirklicht werden.

Alfred Bramberger und Thomas Pucher setzten sich mit ihren Büros kontinuierlich mit Grazer Bauaufgaben und -tradition auseinander; der Erstere zum Beispiel in zahlreichen Revitalisierungen, unter anderem des Zisterzienserklosters Rein bei Graz. Pucher ist mit seinem Büro weltweit tätig und gewann vor kurzem einen Wettbewerb für ein zentral gelegenes, großes Grundstück an der Mur – mit einem modernen Implantat mitten im historischen Zentrum der Stadt.

Wie breit die Möglichkeiten des Wohnbaus im städtischen Umfeld sind, veranschaulicht die *Wohn- und Gewerbeanlage Messequartier* von **Markus Pernthaler**, denn diesem Referenzbau liegen ganz andere Themen zugrunde als jenem zuvor. Pernthaler widmet sich seit vielen Jahren dem Wohnbau, der auch andere Funktionen wie zum Beispiel Büro- und Gewerbeflächen integriert, und realisierte zwei ambitionierte und auffällige Entwürfe in Graz: das 2008 fertiggestellte, frei finanzierte Projekt „Rondo“ und wenige Jahre danach die erwähnte Anlage zur Restrukturierung des Messegeländes, bei der Wohnungen und gewerbliche Flächen mit öffentlichen Fördermitteln errichtet wurden. Während das erste Konzept grundsätzliche Themen absteckte, die das Übliche hinter sich lassen, wurden diese im zweiten Fall nochmals erweitert.

Das Projekt Messequartier fällt zunächst wegen seines für Graz großen Maßstabs, aber auch wegen seiner für Wohnbauten unüblichen Ästhetik auf. Die städtebauliche Anordnung mit ihren beiden geknickten, langen Armen erweist sich als intelligenter, dialektischer Kunstgriff: Die geknickte Form bricht den Maßstab und lässt ihn zugleich bestehen – sie verwandelt die Großform. Die Raffinesse des Entwurfs liegt nicht zuletzt im Detail. Die mächtigen Volumina schweben auf V-Stützen über dem Boden, und ihre Fassaden spiegeln die unterschiedlichen Funktionen sowie die Typologie der Wohnungen wider. Das Gebäude ist aber auch durchzogen von den verschiedensten Räumen am Übergang von außen und innen – von Terrassen, Loggien, Laubengängen und hohen Wintergärten.

Wie bei vielen anderen Projekten des Büros Pernthaler spielte auch in diesem Fall die Frage der Optimierung des Energieverbrauchs eine zentrale Rolle. Am Ende sind hier alle grundlegenden Themen des Entwurfs zur Deckung gebracht, und die äußere Erscheinung resultiert aus den konzeptuellen Überlegungen.



Monika Gogl
Haus Walde, Kitzbühel, 2012
Foto: Mario Webhofer

Es entstand eine „Wohnmaschine“, die doch einen humanen Maßstab in sich birgt und die Raum für unterschiedlichste soziale Gruppen und Nutzungen bietet.

Auch **Monika Gogl**, die ihr Büro in Lans bei Innsbruck führt, nimmt in der österreichischen Architekturlandschaft eine eigenständige Position ein. Einen Schwerpunkt ihrer Arbeit bilden exklusive Einfamilienhäuser sowie das Design dafür – von diversesten Möbelstücken bis zu Leuchten. Dabei entwickelte die Architektin eine individuelle Handschrift und eine spezifische Entwurfshaltung. Sie verbindet Traditionelles, vor allem in den Materialien, mit modernen, klaren Formen. Immer wieder fällt die unmittelbare Wirkung des rohen Holzes auf. Den Hintergrund bildet die Suche nach einem tieferen Ausdruck der Dinge.

Gogl vereint in ihren Entwürfen das, was sich eigentlich ausschließt, nämlich Modernes, Rustikales und Elegantes, und schafft damit eine „gemütliche“ Atmosphäre. Das *Hotel Wiesergut* in Saalbach-Hinterglemm und das *Haus Walde* in Kitzbühel sind exemplarische Beispiele für diese Haltung, die die Grenzen des Erlaubten und Gewohnten überschreitet. Beide Projekte antworten auf einen Bestand – das Einfamilienhaus auf ein vom bekannten Maler Alfons Walde im Jahr 1937 gebautes traditionelles Haus im besten Sinn. Das neue Haus steht knapp neben dem alten und passt seine kubischen Formen dem begrenzten Ort und der steilen Topografie an. So entsteht die Unregelmäßigkeit im Grundriss; die betonten horizontalen Elemente verleihen dem Haus die nötige Klarheit und Ruhe.

Beim Hotel Wiesergut wurde das alte Haus aufgrund seiner schlechten Bausubstanz abgerissen. Der Neubau nimmt dessen große Satteldachform auf und statet sie neu aus. Mit den flachen Erweiterungsbauten entsteht ein intimer Innenhof – und ein mondanes Ensemble, das das in diesem Fall moderne, ornamentale und rustikale Elemente in sich integriert und Zeugnis ablegt von einer besonderen Wohn- und Lebenskultur.

PATRICIA GRZONKA. Papier ist trotz ständigem Technologiewandel ein adäquates Symbol für Wissen und Bildung geblieben. Die „zerknitterte Wand“ aus Beton als überdimensioniertes Blatt Papier am *Bundes- und Bundesrealgymnasium in Kufstein* stellt daher ein sinnhaftes Kunstwerk für eine Bildungsinstitution dar. Denn obwohl Computer und digitale Technologien auch den Schulalltag immer stärker dominieren, sind „alte Medien“ wie Bücher und Schreibhefte nicht aus dem modernen Unterricht verschwunden. Das Kunst-am-Bau-Projekt des Wiener Künstlers Karl-Heinz Klopff, das sich so sprechend auf das Bildungsthema bezieht, erinnert daran, dass unsere Kultur auf den Fundamenten des Papiers gegründet wurde und ergänzt die Architektur von **Johannes Wiesflecker** in idealer Weise.

Das alte Schulgebäude im Zentrum von Kufstein, das aus dem frühen 20. Jahrhundert stammte, war zu klein, zu oft adaptiert und neuen Anforderungen nicht mehr gewachsen. Aufgrund der Notwendigkeit der Sanierung des u-förmigen Altbaus sowie der Errichtung eines Erweiterungstraktes wurde 2009 ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Wiesflecker fand eine Lösung durch eine klare räumliche und funktionale Trennung der unterschied-



Sue Architekten
Schubhaftzentrum Vordernberg, Steiermark, 2013

Foto: Hertha Hurnaus

lichen Gebäudeteile – erstens: Renovierung und Bereinigung des Altbestands, zweitens: ein moderner, gut belichteter Neubau für die einzelnen Klassenzimmer und drittens: ein gläserner Erschließungsteil, der durch ein außergewöhnliches, komplexes Stiegenhaus ein offenes, kommunikatives Schulklima herstellt. Im trapezförmigen, fünfgeschossigen Neubau ist nun die Hälfte aller Klassen untergebracht, der Altbau wurde freigespielt und im Untergeschoss wurde Platz für Nebenräume und einen neuen Turnsaal geschaffen. Das Ensemble, und insbesondere der neue Trakt, setzt einen unpräzisen Akzent – eine Zäsur am Übergang von historischem Stadtzentrum und lockerer Villenstruktur. Es folgt in seiner „Unaufgeregtheit“ einer Hauptmaxime des Innsbrucker Architekten Wiesflecker, die besagt, dass ein Projekt vor allem auch „städtebaulich einen Ort weiterentwickeln“ sollte.

Konträr zur Bauaufgabe im städtischen Umfeld in den Tiroler Bergen gestaltete sich die Anforderung an ein Projekt, das in den Vereinigten Arabischen Emiraten realisiert wurde. Das *Sheikh Zayed Desert Learning Center* am Rande der Stadt Al Ain ist ein ikonisches Bauwerk, das als Solitär mitten in einer Wüstenlandschaft baukünstlerische Autonomie signalisiert. Die charakteristische, skulptural wirkende Spirale erfüllt mehrere Zwecke: Sie ist Forschungsstätte, Wissenschaftsmuseum und Besucherzentrum in einem. Schwerpunkt des Centers ist die Auseinandersetzung mit Umweltthemen und der Wüstenlandschaft. Das Projekt ist dem Gründer der Vereinigten Arabischen Emirate, Sheikh Zayed, gewidmet, der früh schon auf die Wichtig-

keit eines respektvollen, ökologisch nachhaltigen Umgangs mit der Wüste hingewiesen hatte.

Das Gebäude des in Wien ansässigen, international tätigen Architekturbüros **Chalabi Architekten**, das 1992 von Taalik und Jaafar Chalabi gegründet wurde, hebt sich als begehbare Landschaft aus der flachen Wüstenebene wie eine glänzende Muschel heraus. Die parametrisch entwickelte Architektur basiert auf einem Grundriss, welcher der Zahl acht ähnelt und um zwei Höfe herum angelegt ist. Um den einen – überdachten – Innenhof ordnen sich die Räume unterirdisch an, um den zweiten, offenen Hof legen sich hingegen die Eingangsebene und drei Ausstellungsplateaus. Parametrische Modelle wurden auch für die Entwicklung der Innenarchitektur herangezogen, für die Wandverkleidung – aber auch, um die Lage und Größe der rautenförmigen Fenster festzulegen, die ornamental in der Außenhaut eingeschlossen sind. Das Thema Spirale kehrt in dem Entwurf einer Moschee, den Chalabi Architekten 2009 für die fast 400.000 Einwohner zählende Stadt Al Ain entwickelten, in ähnlicher Form wieder. Die wachsende Anzahl an Projekten im arabischen Raum führte 2010 zur Eröffnung einer Zweigstelle des Büros in Abu Dhabi.

Um die seit den 1960er Jahren zunehmende Abwanderung zu stoppen, hat sich die obersteirische Gemeinde Vordernberg 2009 um die Errichtung eines Schubhaftzentrums für Flüchtlinge beworben. Der vom Innenministerium ausgeschriebene Wettbewerb wurde vom Wiener Architekturbüro **Sue Architekten** mit einem sozial mutigen Projekt gewonnen. Ihr *Schubhaftzentrum Vordernberg* setzt in Österreich neue Maßstäbe für den Bau von Sicherheitsarchitektur. In diesem Fall handelt es sich um ein Zentrum für rund zweihundert Menschen, die nicht in Österreich bleiben dürfen und in ihre Ursprungsländer rückgeführt werden sollen.

Das Projekt überzeugt durch eine klare Aufteilung der einzelnen Funktionsbereiche in Verbindung mit einer durchdachten, komplexen räumlichen Konfiguration. Die zwei Hauptbereiche des insgesamt 10.000 m² großen Neubaus gliedern sich in einen längsrechteckigen, straßenseitig gelegenen Verwaltungstrakt, in dem der öffentliche Austausch geregelt wird, sowie einen kammartig gegliederten zweiten Bauteil für die geschlossenen Abteilungen, der sich mit dem ersten über drei Verbindungstrakte verzahnt. Durch eine differenzierte, abgestufte Aufteilung der inneren Bereiche werden für die Flüchtlinge Möglichkeiten für private Rückzugsräume geschaffen.

Die Hauptmerkmale von Orientierung und Wegelogistik finden sich auch beim neuen Justizzentrum Salzburg, einem weiteren, sich in Planung befindlichen Projekt von Sue Architekten. Eine Klärung der Funktionsbereiche des Altbestands sowie der Einbau eines zentralen, gläsernen Verbindungstrakts, in dem



Wolfgang Hochmeister
Kindergarten Ybbsitz, Niederösterreich, 2013

Foto: Bruno Klomfar

maxRIEDER & Erich Wagner
Wasserkraftwerk Sohlstufe Lehen, Salzburg, 2013

Foto: Rainer Iglar



Johannes Wiesflecker
Bundes- und Bundesrealgymnasium Kufstein, Tirol, 2013

Foto: David Schreyer



cukrowicz nachbaur architekten
voralberg museum, Bregenz, 2013
Foto: Adolf Bereuter



Riegler Riewe Architekten
Schlesiensches Museum Katowice, Polen, 2013
Foto: Riegler Riewe Architekten

Verhandlungssäle untergebracht sind, schaffen auf symbolischer Ebene Transparenz für die Belange der Justiz. Muskulös und kraftvoll stemmen sich die eindrucksvoll geschwungenen Betonelemente gegen die Wasserwirbel der Salzach. Das *Wasserkraftwerk Sohlstufe Lehen* bei Salzburg ist sinnbildliche Architektur im besten Sinne des Wortes: Die skulpturalen Betonpfeiler wecken Assoziationen zur Bändigung eines Urelements, die Wellenform zitiert die Bewegung des Wassers, sie trifft aber auch eine ganz unmittelbar archaische Symbolik. Industrie- und Nutzbauten wird heute in der Mehrzahl ein dienendes und eher unscheinbares architektonisches Kleid verliehen, keinesfalls aber ein so sprechendes und expressives, wie es **maxRIEDER & Erich Wagner** hier getan haben. Für die interdisziplinär denkenden Architekten bestand gerade in der Erhöhung der Bauaufgabe und in der Weiterführung der Ingenieursarchitektur um eine baukünstlerische Komponente der besondere Stellenwert dieses Projekts.

2007 wurde der geladene Wettbewerb für ein neues Flusskraftwerk im Salzburger Stadtteil Lehen für Rieder und Wagner entschieden. Der Zweck des Kraftwerks lag nicht nur in der Energiegewinnung; gesucht wurde auch eine Landschaftsschutzlösung, durch die der Naturraum des Flussbettes wieder in ein ökologisches Gleichgewicht gebracht werden sollte. Rieder und Wagner inszenierten das Projekt vom Landschaftlichen her und verwandelten durch eine öffentlich begehbare Brücke das Kraftwerk in einen spannenden Schau-Ort für die Bevölkerung. An einem schönen Wochenende gehen hier bis zu 5.000 Besucher ihren Freizeitaktivitäten nach.

Bereits im frühen Wasserkraftwerk Hangenden Stein in Grödig (1992) ist die Faszination des Architekten Max Rieder für ästhetisch anspruchsvolle Ingenieurbauten ablesbar: Hier sind die Themen Wasser und Energie erstmals gestalterisch umgesetzt; das Kraftwerk erhebt sich als „Energieaufbäumung“ wie eine freie Skulptur in der Flussmitte.

Eines der Hauptthemen des diesjährigen Festivals ist die soziale Dimension von Architektur, die sich in der Schaffung von spannungsvollen, vielfältig die Kommunikation fördernden Räumen manifestiert. Die *Volksschule Hausmannstätten* von **.tmp architekten** aus Graz ist ein solches Beispiel für eine neue Form des Verständnisses von Schule als einem komplexen Gesamtprozess, der neue pädagogische Konzepte und ihre bauliche Gestaltung sowie engagierte Verantwortliche gleichermaßen mit einschließt.

Die Schule, in einem Ort im boomenden „Speckgürtel“ von Graz, besitzt einen kompakten Baukörper, der von einer vorvergrauten Holzfassade umhüllt wird. Das Gebäude schmiegt sich an eine Geländestufe, die im Südwesten vom Dorfbach begrenzt wird und in einen Landschaftspark eingebettet ist. Durch große, querrchteckig eingeschnittene Fensterflächen, in denen blaue und lachsrosa Rahmen Farbakzente setzen, wird die Umgebung ins Innere der Klassenräume geholt. Die Verbindung von Landschaft und Natur mit dem architektonischen Konzept wird über eine innen wie außen offene Treppen- und Wegführung deutlich, die vom tiefer gelegenen Haupteingang bis zum verzweigten Stiegenhaus führt und das Gebäude selbst als Landschaft erlebbar macht.

Die so entstandenen großzügigen Bereiche und Raumsequenzen können als alternative Unterrichtsräume genutzt werden – als „Lernlandschaften“ einer zeitgemäßen Pädagogik des 21. Jahrhunderts. Für diese interaktive Schule sind Uli Tischler und Martin Mechs und ihr Büro im Jahr 2013 mit dem Landesarchitekturpreis Steiermark ausgezeichnet worden.

Ein weiteres avanciertes Beispiel einer Bildungsarchitektur, die den Bedürfnissen kleiner „Nutzer“ angepasst ist und nicht den Vorgaben strikter Planungsprinzipien, ist der *Kindergarten Ybbsitz*, in dem sich abwechslungsreiche Plätze und Nischen zum Verweilen, Spielen und Herumtoben finden. Ein Wegenetz erschließt dieses Gebäude mit barrierefreien Rampen von außen und Stiegen im Innern. Zuoberst im Haus gibt es ein „Nest mit Ausguck“, das mit der unkonventionellen Raumgestaltung durch Fangnetze kindgerecht gestaltet ist. Der Wiener Architekt **Wolfgang Hochmeister** plante den zweigeschossigen Kindergarten für fünf Gruppen; die Räume grenzen in der Mitte an einen gemeinsamen „Marktplatz“ und können im oberen Stockwerk mittels Schiebeelementen variiert werden. Die Lage des Spielplatzes auf dem Dach oder eine Rutsche in den Garten von einer Treppe aus sind weitere Elemente, die Vorstellungen von pädagogischen Einrichtungen auf den Kopf stellen.

Hochmeisters engagierte Herangehensweise, bei der auch die Dorfentwicklung von Ybbsitz als früheres Zentrum des Schmiedehandwerks und jetzige Abwanderungsgemeinde eine entscheidende Rolle spielt, führte zu einer lokal verorteten Architektur, die in ihrem ganzheitlichen Ansatz einem modernen, regionalen Baustil entspricht. Unter den weiteren Projekten, die von ihm in der niederösterreichischen Gemeinde entstanden, ist neben dem Museum „Ferrum“ die noch laufende Generalsanierung der Neuen Niederösterreichischen Mittelschule hervorzuheben, bei der ebenfalls partizipative Gestaltungsgrundsätze angelegt wurden. Landschaft und Stadt zu verbinden, ineinander fließen zu lassen ist das Anliegen des *Campus WU (Campus der Wirtschaftsuniversität Wien)*, der 2013 erfolgreich eröffnet werden konnte. Der Campus liegt am Rande des Grünraums Prater und ist selbst ein Teil von diesem. Das Wiener Büro **BUSarchitektur**, mit den Partnern Laura P. Spinadel, Jean-Pierre Bolivar und Bernd Pflüger, war für die *Masterplanung* des logistisch und planungstechnisch herausfordernden Projekts verantwortlich; mit der Architektur des neuen *Hörsaalzentrums* entwarfen sie aber auch eines der

Hauptgebäude der WU. Die Institutsgebäude sowie die spektakuläre Bibliothek stammen von einer Reihe weiterer international bekannter Architekten: NO.mad Arquitectos, Estudio Carme Pinós, Zaha Hadid Architects, CRABstudio, Atelier Hitoshi Abe.

Eine Abfolge von einladenden Raumsequenzen kennzeichnet auch das Hörsaalzentrum der WU. Um das zentrale Auditorium herum sind unterschiedliche kleinere Besprechungs- und Arbeitsräume gruppiert, die offen über ein vielfältiges Wegesystem zugänglich sind. Diese Brücken, Stege, Treppen und Rampen führen das Thema Stadtdlandschaft ins Gebäudeinnere und stellen ebenfalls einen abwechslungsreichen kommunikativen Bereich mit vielfältigen Begegnungszonen dar. Die Räume sind den Bedürfnissen wissenschaftlichen Arbeitens angepasst und bieten Orte des Rückzugs, aber auch Möglichkeiten für projektorientiertes, gemeinschaftliches Arbeiten; sie sind zudem mit neuester Lehrtechnologie ausgestattet. Hochwertige Flächen innen und eine auffällige Gebäudehülle in rostrotem Cortenstahl außen bestimmen die anspruchsvolle Gestaltung dieses Bauteils der Wirtschaftsuniversität.

Der Neubau des *Schlesienschen Museums Katowice* im Süden Polens ist ein typisches Kulturprojekt einer Region, die im strukturellen Wandel begriffen ist. Mit der Schließung von Kohlebergwerken setzte eine Umorientierung der ehemaligen Industriemetropole zu einem neuen Imageformat ein. Wie in ähnlichen Situationen in ehemaligen Industriegegenden wie dem deutschen Ruhrgebiet wird nun der Fokus auf eine kulturelle, touristisch verwertbare Identität gelegt.

Aus einer direkten Umnutzung eines älteren Werkkomplexes geht das neue Schlesiensche Museum hervor, das über einer aufgelassenen Kohlegrube liegt. Assoziationen mit dem Bergbau sind dadurch gegeben, dass sich das Museum zum überwiegenden Teil unter der Erde befindet. An der Oberfläche ist die Präsenz des Bauwerks sehr schlicht und zurückhaltend: Lediglich einzelne gläserne Kuben bestimmen das Bild von außen. Durch diese Glaskuben wird das Tageslicht pointiert bis in die dritte Tiefgeschossebene hereingeführt. Das Grazer Architekturbüro **Riegler Riewe** gewann 2007 den internationalen Wettbewerb zu diesem polnischen Prestigeobjekt. Das Bekenntnis zur Landschaft in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum sowie der Verzicht auf einen mit der Umgebung nicht kompatiblen Solitär

und der Respekt vor den denkmalgeschützten industriellen Betriebsgebäuden waren die ausschlaggebenden Punkte für das Siegerprojekt. Das Raumprogramm mit seinen 22.000 m² Nutzfläche umfasst neben Ausstellungshallen für zeitgenössische Kunst auch Depots, Restaurierungsräume, eine Bibliothek und Konferenzbereiche. Riegler Riewe haben als international tätiges, mehrfach ausgezeichnetes Architekturbüro mit Infrastrukturprojekten wie dem neuen Hauptbahnhof Innsbruck oder dem Grazer Flughafen internationales Renommee erlangt. Der aktuell im Bau befindliche *Med Campus Graz* ist ein weiteres Projekt in diesem anspruchsvollen Aufgabensegment.

Eine klare, präzise Architektursprache kennzeichnet die realisierten Bauwerke des Vorarlberger Büros **cukrowicz nachbaur**. Im 2013 fertiggestellten *voralberg museum* in Bregenz verbinden sich Alt und Neu in formaler Einfachheit: Auf den denkmalgeschützten Bestand des Museums setzten cukrowicz nachbaur einen kompakten, zweigeschossigen Baukörper, der die Kubatur des Bestehenden fortsetzt und am historischen Prinzip des Weiterbauens orientiert ist. Außerdem erfolgte die räumliche Erweiterung durch einen Neubau, der den Altbau mit hufeisenförmigem Grundriss zu einem Ringsystem schließt. Die einheitliche, cremeweiße Farbgebung unterstreicht die Kompaktheit und den Zusammenhalt aller Gebäudeteile. Die neue Situation führte zur Anlage eines zentralen, sich über fünf Stockwerke öffnenden Atriums, von dem aus die Erschließung des Museums und die Orientierung in den einzelnen Gebäudeebenen konzipiert sind. Auf die Cafeteria im Erdgeschoss folgen darüber Veranstaltungsräume, Depot und Haustechnik; in den drei obersten Etagen befinden sich die Ausstellungsräume.

Als besondere Attraktion weitet sich im vierten Obergeschoss ein vom Wiener Künstler Florian Pumhösl gestalteter, schwarz ausgekleideter Saal mit einem großen Panoramafenster auf den Bodensee. Das nahe Ineinandergreifen von Architektur und Kunst wird auch an der ornamentalen Fassade – in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Künstler Manfred Alois Mayr entstanden – deutlich: Ein Blütenmeer aus 16.656 verstreuten Betonblumen überzieht die neuen Außenflächen des Museums. Die Blüten bilden den Bezug zu einer modernen Volkskultur, entstanden sie doch aus Abgüssen leerer Petflaschen, und sind somit Teil einer Logik von Massenproduktion und Konsumkultur – Themen, die im Museum inhaltlich aufgegriffen werden.

TURN ON PARTNER



fsA – Freimüller Söllinger Architektur
Messecarree Nord, Wien, 2014
Turn On Partner: ÖSW AG – Österreichisches Siedlungswerk
Rendering: Freimüller Söllinger | ZOOM VP



Planungsgebiet VIERTEL ZWEI Plus, Wien
Turn On Partner: IC Projektentwicklung GmbH
Foto: Johannes Zinner | IC Projektentwicklung GmbH



Geiswinkler & Geiswinkler Architekten
Sonnendviertel II, Wien, 2015
Turn On Partner: Heimbau Gen.mBH
Rendering: Schreiner, Kastler



Pichler & Traupmann Architekten
OAMTC-Zentrale, Wien, 2016
 Turn On Partner: Artaker CAD Systems | Autodesk GmbH
 Visualisierung: © Tomaselli - VISUAL SENSATIONS



Inszenierung „Arbeit neu erleben“, Neudörfel, 2012
 Turn On Partner: Neudoerfler Office Systems GmbH
 Foto: Neudoerfler | Katsay

Markus Perenthaler
Science Tower, Graz, in Planung
 Turn On Partner: SFL technologies GmbH
 Rendering: Markus Perenthaler | FIBAG



Chalabi Architekten & Partner
Sheikh Zayed Desert Learning Center, Al Ain, VAE, 2013
 Turn On Partner: Strabag | ED Züblin AG
 Foto: ED Züblin AG

MARGIT ULAMA. Die Themen dieses Tages repräsentieren den State of the Art anspruchsvoller Architektur. Projektentwicklung steht immer am Beginn und analysiert die Situation vor dem eigentlichen Entwurfs- und Bauprozess. Das kooperative Planungsverfahren ist für Wien neu und wird mithilfe eines ambitionierten Fallbeispiels vorgestellt. Doch auch die strategische Analyse der Bedürfnisse von Bauherren und Nutzern ist ausschlaggebend; sie bildet – etwa bei großen Unternehmen – eine zentrale Grundlage und mündet zum Beispiel in einen „dialogischen Entwurfsprozess“.

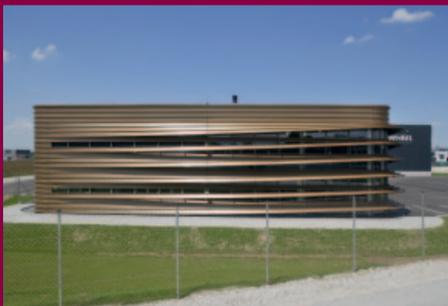
Auch für den Wohnbau stellt Projektentwicklung heute eine Herausforderung dar. Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen kann man von einem Paradigmenwechsel sprechen, und zwar was Wohnungsangebot und Kostenrahmen betrifft. Und auch wenn Kosten und Normen kritisch zu überdenken sind, kann unter den aktuellen Bedingungen durchaus qualitativ Anspruchsvolles entstehen, wie der geförderte Sektor in Wien zeigt. Die Entwicklung eines neuen Stadtteiles, wie dies derzeit in Graz unter Einbeziehung modernster Technologien zur Energiegewinnung geschieht, stellt die Beteiligten wiederum vor neue Herausforderungen.

Die konstruktiven und materiellen Möglichkeiten stellen die ureigenen Grundlagen einer jeweiligen Zeit dar und sind als solche beständiger Forschung und Entwicklung unterworfen. Die Fassade beziehungsweise Hülle der Architektur ist in diesem Zusammenhang das augenscheinlichste Element, das einerseits der Repräsentation dient, andererseits in seinem Aufbau zunehmend an Komplexität gewinnt. Die hinterlüftete Fassade mit ihrem unterschiedlichen ästhetischen Ausdruck ist ein Beispiel dafür. Sonnenschutz ist eine thematische Facette dieses Themenkomplexes, und die avancierte Stahl-Glas-Technik entwickelt frei geformte Flächen als eigenständige Gebäudehülle.

Auch Boden- und Wandflächen werden fortlaufend weiterentwickelt. Als Oberflächen bilden sie die äußerste Schicht einer Hülle und folgen – im weit ausgreifenden, öffentlichen Raum oder im dynamisch konfigurierten Innenraum – ganz unterschiedlichen Kriterien.

Die grundlegendsten Veränderungen des Entwurfs- und Bauprozesses entstanden und entstehen durch die neuen digitalen Werkzeuge. Ob bei der Erneuerung von Altbauten oder bei Entwurf, Planung und Umsetzung eines neuen Headquartiers in Wien oder eines parametrisch entwickelten Gebäudes in der arabischen Wüste – modernste digitale Instrumente bestimmen heute das Entstehen von Architektur.

hmA Architekten
Dachausbau eines Wohnhauses, Wien, 2013
 Turn On Partner: Renson Ventilation und Sonnenschutz NV
 Foto: Philipp Kreidl



kienesberger schröckenfuchs
Firma Eurowheel, Vorchdorf, 2013
 Turn On Partner: Kalzip GmbH
 Foto: Andrew Phelps



Mario Bellini | Rudy Ricciotti
Musée du Louvre, département des Arts de l'Islam, Paris, 2012
 Turn On Partner: Waagner-Biro
 Foto: Musée du Louvre | Philippe Ruault



Delugan Meissl Associated Architects
Festspielhaus der Tiroler Festspiele Erl, Tirol, 2012
 Turn On Partner: Ardex Baustoff GmbH
 Foto: Brigida Gonzalez

Petersen Architekten
Airporthotel, Internationaler Airport „Willy Brandt“ Berlin, 2012
 Turn On Partner: Österreichischer Fachverband für hinterlüftete Fassaden
 Foto: Jan Bitter, Berlin



Visualisierung „BIM“ im Altbau
 Turn On Partner: A-NULL Bausoftware GmbH
 Visualisierung: Lieglert Takeh Architects ZT GmbH



Holtz | Hoffmann+Wimmer, Hauptbahnhof Wien, 2014
 Turn On Partner: Semmelrock Stein + Design GmbH & Co. KG
 Foto: Semmelrock Stein + Design GmbH & Co. KG



Kadawittfeldarchitektur
Adidas Laces, Herzogenaurach, Deutschland, 2011
 Turn On Partner: M.O.O.CON GmbH
 Foto: Werner Huthmacher



Normenflut und Kosten des Wohnbaus
 Turn On Partner: Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
 Foto: Willfried Gredler-Oxenbauer | picturedesk.com



Cilium® - Motorisierte Klapppläden

- Lieferbar mit Sunclips® EVO SE, O96 und SE, 130 Aluminium Lamellen
- Optimaler Schutz gegen direkte Sonneneinstrahlung in vertikaler geschlossener Position
- Das geöffnete Klappenelement bietet eine optimale Nutzung der Restwärme in der kalten Jahreszeit
- Durchlaufende lineare Lamellenansicht der gesamten Lamellen-Fassade



Interesse oder Fragen?
RENSON® • ernst.warler@renson.net • Mobile: +43 664 106 90 66 • www.renson.de

Holzbaukunst mit Hirn und Thermoholz

Holzbau Maier verbindet beim Neubau des Hauses Walde von Architektin Monika Gogl in Kitzbühel Beton, Stahl und spezielles Thermoholz zu einem Design- & Wohn-Highlight.

Das neu erbaute Wohnhaus glänzt zuallererst mit seinen inneren Werten: Mit großzügigen Wohnräumen, die durch ausgewählte Hölzer Wohnlichkeit ausstrahlen, und weitläufigen Glasfronten, die wunderschöne Blicke auf Kitzbühel eröffnen und durch hölzerner Sichtschutzelemente maximale Privatsphäre bieten.

Das bautechnische Highlight ist allerdings die Fassade – gefertigt aus einer Stahl- und Betonkonstruktion mit dazwischen aufgehängten Holzriegelwänden. Holzbau Maier hat hierbei einerseits hohe handwerkliche Qualitäten bewiesen und andererseits viel Fingerspitzengefühl bei der Auswahl des verwendeten Holzes.

Temperatur statt Chemie: Während der dreimonatigen Bauzeit haben die Holzspezialisten aus Bramberg sämtliche „Holz-auf-Beton-&Stahl-Arbeiten“ ausgeführt und für die großflächigen Außenschalungen und Terrassenböden spezielle Thermokiefer verwendet. Ein Holz, das nicht mit

giftigen chemischen Stoffen, sondern rein thermisch und somit ökologisch behandelt wird. Zudem optimiert dieser Herstellungsprozess die Materialeigenschaften wie Pilz- und Insektenresistenz, Dauerhaftigkeit und Formstabilität. Das Ergebnis des Bauprojekts: Holzbau Maier hat einmal mehr jahrelange Erfahrung, effiziente Handwerkskunst und Hingabe zum Baustoff Holz addiert und so einen form-schönen wie funktionellen Wohnraum geschaffen.

Mehr Infos:
 Holzbau Maier GmbH & Co KG
 Gewerbestr. 171 | 5733 Bramberg
 Tel. +43/(0)6566/72 64 | www.maier.at



Foto: Photobart Reimüller

TURN ON PARTNER

Freitag, 7. März 2014 Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei
10.00–18.30 Uhr Moderation: Angelika Fitz, Michael Kerbler, Margit Ulama

10.00 Eröffnung:
Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien
Eröffnungsvortrag:
Boris Podrecca Architekt

10.45 **Michael Pech | Regina Freimüller** room4rent – Messecarree Nord
Im Dialog: Vorstandsmitglied, ÖSW AG | Freimüller Söllinger Architektur

Bernd Vlay | Sabine Ullrich VIERTEL ZWEI Plus – ein kooperativer Planungsprozess
Im Dialog: studiovlay | Geschäftsführung, IC Projektentwicklung GmbH

Peter Roitner | Markus Geiswinkler Smart Wohnen
Im Dialog: Obmann, Heimbau Gen.mBH | Geiswinkler & Geiswinkler

Christian Aulinger Normenflut und Kosten des Wohnbaus
Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Stefan Holz | Michael Schröckenfuchs Die Fassade – eine runde Sache
Im Dialog: Leiter Projektentwicklung, Kalzip GmbH | kienesberger schrockenfuchs

12.50 Pause

13.05 **Simon Rümmele | Ralf Petersen** „Kleid.“
Im Dialog: Vorstand Kommunikation, ÖFHF | Petersen Architekten

K. Hausberg | G. Mitterecker Architektur, Schatten und mehr
Im Dialog: Renson Ventilation und Sonnenschutz NV | hmA Architekten

Helmut Sattler | Herwig Spiegl Eins plus eins ist mehr als zwei
Im Dialog: CEO, Neudoerfler Office Systems GmbH | AllesWirdGut

Christian Artaker | Christoph Pichler Integrale Planung der neuen ÖAMTC-Zentrale
Im Dialog: Artaker CAD Systems | Pichler & Traupmann | Fritsch, Chiari & Partner

Alfred Hagenauer | Bernhard Liegler BIM im Altbau
Im Dialog: Geschäftsführung, A-NULL Bausoftware GmbH | Liegler Takeh Architekten

Dirk Leitzig | Talik Chalabi 3D-Planung und Bau des Sheikh Zayed Center in den VAE
Im Dialog: Projektleiter, ED Züblin AG | Chalabi Architekten

Markus Pernthaler | Mario J. Müller Smart City Graz
Im Dialog: Markus Pernthaler Architekt | Geschäftsführung, SFL technologies GmbH

16.00 Pause

16.15 **Hugh Dutton | René Ziegler** Beflügeltes Licht
Im Dialog: Hugh Dutton Associés | Leiter Engineering, Waagner-Biro Stahlbau AG

Albert Wimmer | Josef Stockinger Zug der Zeit
Im Dialog: Atelier Albert Wimmer | GF, Semmelrock Stein + Design GmbH & Co. KG

Franz Zorn | Roman Delugan XYZ – Variabel ohne Grenzen
Im Dialog: Ardex Baustoff GmbH | Delugan Meissl Associated Architects

Karoline Mayer | Marie-Theres Okresek Das beste Haus? Wohnen im Experiment
Im Dialog: Az W | bauchplan)(. | für s Bausparkasse AG

Herbert Zitter | Gerhard Wittfeld Dialogisches Entwerfen – Adidas Laces
Im Dialog: M.O.O.CON GmbH | kadawittfeldarchitektur

Ehrenschutz

Josef Ostermayer Kanzleramtsminister

Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

Andreas Mailath-Pokorny Stadtrat für Kultur und Wissenschaft, Wien

Maria Vassilakou Vizebürgermeisterin, Stadträtin für Stadtentwicklung und Verkehr, Wien

Impressum:

Architekturfestival TURN ON, Wien 2014

Herausgeber der Beilage: Architekturstiftung Österreich

Festivalleitung | Redaktion der Beilage: Margit Ulama

Beirat zur Programmauswahl am Samstag: Christian Kühn, Arno Ritter, Margit Ulama

© bei den Autorinnen und den FotografInnen

Druck: Grasl Druck & Neue Medien GmbH

Grafik: Perndl+Co | Regula Widmer, Roland Hörmann, Katrin Smejkal

Coverfoto: secretgarden | photocase.com

TURN ON

Samstag, 8. März 2014 Großer Sendesaal im ORF RadioKulturhaus, Wien. Eintritt frei
13.00–22.00 Uhr Moderation: Angelika Fitz, Michael Kerbler, Margit Ulama

13.00 Begrüßung
Christian Kühn Architekturstiftung Österreich
Michael Ludwig Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung, Wien

WOHNEN

winkler + ruck Seehaus P. | Rundbogenhaus Klagenfurt

Werner Neuwirth PaN Wohnpark – Ernst-Melchior-Gasse Wien

von Ballmoos Krucker PaN Wohnpark – Ernst-Melchior-Gasse Siedlung Krone Wien | Zürich

Bramberger Pucher Wohnbau Muchargasse Graz

Markus Pernthaler Wohn- und Gewerbeanlage Messequartier Graz

Monika Gogl Hotel Wiesergut | Haus Walde Salzburg | Tirol

16.15 TURN ON TALK mit

Dietmar Eberle Architekt, Professor an der ETH Zürich

Wolfgang Gleissner Geschäftsführer der Bundesimmobiliengesellschaft, Wien

Herbert Zitter Partner bei M.O.O.CON, Wien

17.00 KULTUR, BILDUNG, INFRASTRUKTUR etc.

Johannes Wiesflecker Bundes- und Bundesrealgymnasium Kufstein Tirol

Chalabi Architekten Sheikh Zayed Desert Learning Center VAE

Sue Architekten Schubhaftzentrum Vordernberg Steiermark

maxRIEDER & Erich Wagner Wasserkraftwerk Sohlstufe Lehen Salzburg

.tmp architekten Volksschule Hausmannstätten Steiermark

Wolfgang Hochmeister Kindergarten Ybbsitz Niederösterreich

BUSarchitektur Campus WU Masterplanung Hörsaalzentrum Freiraumplanung Wien

Riegler Riewe Schlesisches Museum Katowice Polen

cukrowicz nachbaur vorarlberg museum Bregenz

7. und 8. März 2014

ORF RadioKulturhaus
Argentinierstraße 30a, 1040 Wien

Eintritt frei

www.turn-on.at

Festivalleiterin: Margit Ulama, Büro für Architektur_Theorie_Organisation

Veranstalter: Architekturstiftung Österreich Gemeinnützige Privatstiftung

Tel. 01/513 08 95, turnon@architekturstiftung.at

Die Architekturstiftung Österreich ist die gemeinsame Plattform österreichischer Architekturinitiativen.

Ihr Ziel ist es, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für Architektur zu begeistern und sie zu anspruchsvollen PartnerInnen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt zu machen.

Architekturstiftung Österreich

www.architekturstiftung.at

domus

Die deutsche Ausgabe der italienischen Ikone für Architekturpublizistik bringt exklusive Projektberichte mit ausführlichen Plandokumentationen, Fotostrecken, Diskursen und Interviews zu Architektur und Design aus dem deutschsprachigen Raum. Zusätzlich zeigt die deutsche Domus das Best-of der internationalen Ausgabe. Ausführlich, vielfältig, international, innovativ und ganzheitlich.

Vorteils-Abo unter: www.domus-abo.de

Förderer:

bm:uk

wien
unser zuhause.

WIEN
KULTUR

Wien
vorwärts

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

Hauptsponsor:

ZUBLIN

STRABAG

Medienpartner:

domus

ARCHI
TONIC

DER STANDARD

BauNetz

AUTODESK

Österreichischer
Fachverband
für Innenarchitektur

heimbau

neudoerfler

waagner biro

BAUSPARKASSE

NEUES LEBEN

GEBERIT

OBERNDORFER
DER EUROPÄISCHER VERBUND

Semmelrock
steth+design

kulmer

DORMA

RIB-ROOF
metalldecksysteme

Mosa.

backhau/en

BIG

VIERTEL
ZWEI
PLUS

RENSON

Kalzip

A
NULL

Arch+Ing

ARDEX
SCHIFFT BESTE VERBUNDUNGEN

SFLA
SPECIALIZED FINISHES

M.O.O.CON

TU
WIEN
akademik
club

ÖSW